

Erdmann Bruhns

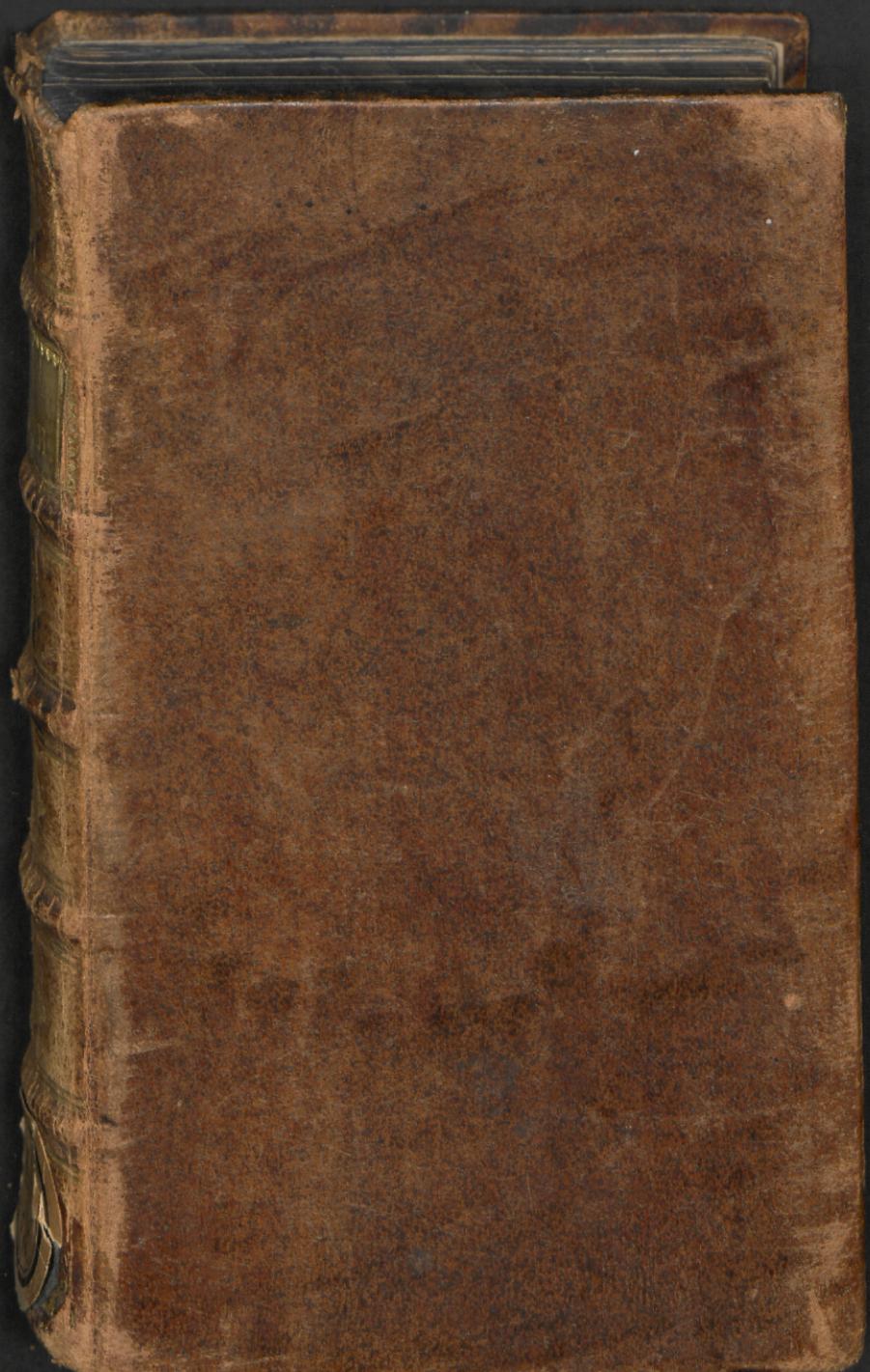
Heilsame Arzeney-Vorschläge wegen des gegenwärtigen kläglichen Vieh-Sterbens : aus dem desfals Allerhöchst im Jahre 1745. den 9 April verordnet gewesenen Buß-Text beym Propheten Jonas IV, 9, 10, 11. einer heimgesuchten Gemeine ... in einer der anhaltenden Plagen halber ... Buß-Ermahnung ans Herz geleget

Altona: Flensburg: bey den Gebrüdern Korte, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn1687216703>

Druck Freier  Zugang





~~IV-3979.~~

IV. Q. 127.

Heilsame
Arzeney-Vorschläge
wegen
des gegenwärtigen fläglichen
Dieß - Sterbens

aus dem dessals
Allerhöchst im Jahr 1745. den 9 April
verordnet gewesenen

Buß - Trost
beym Propheten Jonas IV, 9, 10, 11.
einer heimgesuchten Gemeine
zum stetswährenden
Buß - Wecker, Trost und erbaulichen Andenken,
in einer
der anhaltenden Plagen halber, wiederholten
und nach Nothdurft erweiterten

Buß - Ermahnung
ans Herze geleget
von

Erdmann Bruhns
Predigern zu Böhl in der Landschaft Bredstedt.

Anno 1745.

Zu bekommen in Altona und Flensburg, bey den
Gebrüdern Rorte.

12.



Ach las abe, HERR der Schaaren!
Wo sieht Jacob sonsten Raht?
Wer will Land und Vieh bewahren,
Da dein Grimm gewütet hat?
Schone! Oder wilst du tödten?
Tödte, was das Fleisch gelüst;
Nett uns doch aus diesen Nöhten?
Heile, was verwundet ist.

Die Erndte ist vergangen; der Sommer
ist dahin; und uns ist keine Hülfe kom-
men. Ein banges Klag-Geschrey der
so genannten Tochter Zion über die Ver-
zögerung der Hülfe Gottes und Langwierigkeit sei-
ner Strafgerichte. Es musste selbiges dem Prophe-
ten Jeremias, schon zum voraus ans Herz dringen,
und preßete zugleich einen nicht minder höchstkläglichen
Wiederschall aus seinen Lippen: Mich jammert herz-
lich, daß mein Volk so verderbt ist, ich gräme mich
und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in
42 Gilead?

Gilead? oder ist kein Arzt nicht da? warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet? Wir finden diese Worte in der Weissagung dieses Propheten: IIX, 20, 21, 22.

Was ist gewöhnlicher in diesen Hütten der Unvollkommenheit, als daß die mehresten Einwohner derselbigen, so lange sie sich selbst gelassen sind, sich gleichsam um die Wette bestreben, ihren Zustand nur unvollkommener zu machen; und so unermüdet, als unvermerkt dahin ringen, damit sie ihr Elend desto gewisser bauen mögen? Sowohl das unglückselige Verfahren, als auch das herbe Schicksahl des Jüdischen Volks ist uns desfalls als ein unvergängliches Schreckbild in dem heiligen Worte Gottes aufzuhalten worden. Jeremias, der beweglichste unter allen Buchpredigern, mußte ihnen auf des Höchsten Geheiß durch sein bitteres Zureden oft genug das Geschwür aufdrücken, ihre Gottesvergessenheit ans Gewissen halten, und die Gewissheit ihres angedrohten Unglücks zu Gemüthe führen. Unter andern finden wir in dem angeführten achten Capitel hiervon eine sehr lebhafte Erweckungs-Nede; allwo er endlich im Geist das gefangene Ueberbleibsel dieses Volks in fernen Landen erblicket und erbärmlich seufzen höret, daß schon eine Zeit nach der andern verstrichen, und ihre sehnlich gehoffte Hülfe ausgeblieben wäre: Die Erndte ist vergangen; der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hülfe kommen. Ja um ihren Affect durch diese Buch-Ermahnung desto heftiger anzuseuren, thut er noch seinen eigenen Jammer über ihrem Verderben hinzu. Er entdeckt den Graam, das Mitleiden, das Erstaunen

nen

nen seines Herzens. Er fängt an Gleichnißweise zu fragen: ob denn ganz keine Hülfs-Mittel zu ihrer Errettung und Heilung ihres Elendes anzutreffen wären. Ist denn keine Salbe in Gilead? oder eigentlich: ist denn zur Wundsalbe oder Pflaster nichts mehr von dem besten Harz in Gilead vorhanden, so doch sonst häufig allda zu finden? Ist auch kein Arzt nicht da? Ach hieran wird es ja nicht fehlen, weil der rechte Arzt in allen Nöhten noch nicht gestorben. Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet?

Bekümmerte Seelen. Ich will nicht hoffen, daß diese zärtlichsten Worte des Propheten bey dem Anfang der vorgenommenen Buß-Andacht ganz fruchtlos ohne Rührung einiger Herzen werden angewendet seyn. Wir leben iezo in einer sehr betrübten Zeit. Der grosse Gott hat eine scharfe Ruhete über uns ausgerecket, womit er schon nicht nur auf viele unter uns, sondern auch auf unzählige von unsren Brüdern und Nachbaren zugeschlagen, und desjenigen Viehes, wovon bey nahe alle und jede, besonders auf dem Lande ihre beste Lebens-Nohtdurft zu nehmen haben, bey vielen tausenden durch eine so gisstige, wütende und fliegende Seuche dahin gerissen, daß Menschen-Witz darüber erstaunen muß. Keine Feuers-Brunst kan so gewaltig um sich fressen; kein Donnerwetter kan so heftig und verschiedentlich hier und dort zerschmettern: als diese Plage bald in ganzen Gegenden, bald in einzelnen Ställen und Fennern; bald geschwinde, bald langsam; bald heerdenweise, bald stückweise das schöne Vieh dahinsgeraffet. Wer erkennet alhie nicht den Finger des

Allmächtigen, der auch bey seinen Strafen die grössten Wunder thut. Wer bescheidet sich nicht, daß solches alles unserer Sündenhalber geschehen ist. Denn ist es gewiß, daß ein wüstes Leben auch wüste Häuser und Länder mache: (Matth XXIII, 38. Jerem. VI, 8.) so wird folglich die Ursache der obschwebenden Strafen nicht weit zu suchen seyn. Der barmherzige Gott verhüte es aus Gnaden, daß wir nicht auf die lezt mit dem Proph. Jeremias, nach seiner Weissagung: IX, 10. auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Hirten in der Wüsten klagen müssen, daß niemand da wandelt und man auch nicht ein Vieh schreien höret, und das Vieh alles weg ist.

Ach! theureste Seelen. Ist denn keine Salbe für unsere Wunden? ist denn kein Arzt vorhanden? Es ist wahr: Kraft und Mittel sind von guten Herzen genug ersonnen, und überall nach Möglichkeit gebraucht. Allein ist nicht der Götliche Segen? ist nicht die gewünschte Hülfe an vielen Orten ausgeblichen? Das allerbeste, ja wahrhaftig das einzige und allerseligste Mittel hatte unser Allergnädigster König an dem lezthin Allerhöchst verordneten Busz- und Bet-Tage aus Landes-Bäterlicher Liebe uns angerahmen, daß wir mit dem busfertigen Ninive in ernstlicher Reue, im völligen Glauben, mit wahrhaftigen Herzen und inbrünstigen Gebete uns vor dem Throne Gottes demüthigen, und zur huldreichen Abwendung dieser schweren Plage sein Erbarmens-volles Bater-Herz gewinnen solten. Was konte edelers anbefohlen werden? was konte seliger seyn? Ohne Zweifel hat der grosse Gott viele Seufzer

der unter uns in Gnaden erhöret. Allein man muß doch manche Herzen leider seufzen hören: Die Endte ist vergangen; der Sommer ist dahin: und uns ist keine Hülfe kommen. Ich muß es selbst besseuzen. Vergönnet aber, daß ich des Propheten Frage hinzu thue: Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet? Fehlet es doch nicht an dem Arzt aller Arzte, der da selbsten spricht: ich bin der Herr dein Arzt (2. B. Mos. XV, 26.) ich bin der Meister zu helfen. (Jes. LXIII, 1.) Fehlet es doch nicht an Salbe, an Hülfe, an Gotteslicher Rettung, wie schon viele erfahren; wenn wir doch nur selbst Augen-Salbe gebrauchen, und bedenken wölten, was zu unserm wahren Heil ersprießlich ist. Fraget euch selbsten: sollte wohl durchgehens unsere Busse rechtschaffen und unser Gebet inbrünstig genug gewesen seyn? Ach! Seelen lasset uns durch des Lammes Blut und des Heiligen Geistes Beystand dasjenige hinführs ersezen, was bis dahero mögte verabsäumet und versehen seyn. Lasset uns nicht ermüden, sondern vielmehr mit verdoppelten und durch Jesu Gnade geheiligten Ernst in wahrer Busse zu den Armen der ewigen Liebe unsere Zuflucht nehmen, und uns unter die Hände des himmlischen Seelen-Arztes begeben, damit wir an der Seelen, dann aber auch an unserer zeitlichen Wohlfahrt genesen mögen. Ach Herr gesegne hiezu die gegenwärtige Andacht. Heile uns, hilf uns, und sey uns gnädig um deiner Güte willen.

Text

aus des Proph. Jonas Weissagung
Cap. IV, v. 9, 10, 11.

Da sprach Gott zu Jonas: Meinet du, daß du billig zürnest um den Kürbis? Und er sprach: billig zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. Und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was recht oder link ist, dazu auch viele Thiere?

Hier ist Raht und Trost für unsere Seelen. Lasset uns in dem Lichte des Herrn aus diesen höchstnachdenklichen Worten erforschen.

Die bewehrteste Arzenei wieder gegenwärtige Landverderbliche Seuche.

Hiebey lasset uns betrachten:

- I. Die Seuche selbst;
- II. Die sicherste Art und Weise, wie wir derselbigen entlediget werden können.

Heile

Heile uns, o Arzt der Kranken!

Gib uns heilige Gedanken:

Zu beseußen, was uns quält;

Zu gewinnen deine Güte;

Und mit gläubigem Gemüthe

Zu erslehen, was uns fehlt.

Abhandlung.

Gine Krankheit nach allen Umständen zu kennen, ist schon die halbe Cura. Der Höchste gebe also, indem wir uns nach einer bewehrten Arznei wider unsere dermahlige Plage umsehen, daß wir rechte Einsicht bekommen mögen.

I. von der Landverderblichen Seuche selbst.

Der matte und schwermütige Jonas unter den verborreten Kürbis-Blättern kan uns eine lebhafte Abschilderung hievon geben. Ein einfältiges Anschauen dieses sonderbaren Augenmerks wird schon, ohne gelehrt zu sein, zum Theil unausgemachten Untersuchungen nachzuhängen, vermögend genug seyn, unsere Herzen zu der abgezielten Andacht zu ermuntern. Der Prophet war von Gott zu der verruchten Stadt Ninive mit der Bedrohung gesandt, daß sie nach 40 Tagen untergehen sollte. Durch diese schreckliche Buß-Predigt wurde der König also gerühret, daß er nicht nur an seiner Person die beweglichsten Anzeige seiner Busse an den Tag legte, sondern auch eine Fasten ausschrieb, und allem Volk

A 5 anbefahl,

anbefahl, zu Gott heftig zu rufen, und von ihrem bösen Wandel abzulassen: um also zu versuchen, ob nicht der Herr die angedrohte Strafe abwenden wolle. Alles Volk gehorsamete; es demüthigte sich vor Gott in Trauer-Kleidern, und ließ von den bösen Wegen. Da wandte der Allerhöchste ab das Uebel, so er geredet hatte, und thats nicht. (Proph. Jon. III.) Ach daß auch ein solches Zeichen unter uns geschehen mögte! Dies gab nun Gelegenheit, daß der Prophet erzürnete. Seine Ehrsucht konnte es nicht verdauen, daß seine Weissagung fehl geschlagen. Er gab dem lieben Gott nicht die besten Worte, und sazte ihm den Stuhl vor der Thür. Er ging ganz verdroßen zur Stadt hinaus, und machte daselbst eine Hütte, um allda abzuwarten, ob der Herr nach dem 40ten Tage sein Wort halten und Ninive untergehen lassen wolle oder nicht. Aber was geschah? Die himmlische Langmuth, welche unverdroßen an ihm arbeitete, folgte ihm auf dem Fusse nach; und ihn endlich einmahl aus seinem Eigendunkel zu bessern Gedanken zu bringen, verschaffete Gott einen Kürbis; oder wie nicht ohne Wahrscheinlichkeit angemerkt wird, ein hohes Gesträuche mit breiten Blättern, so nur in den Morgenländern bekannt, und in unserer Sprache nicht kan gegeben werden. Dieses anmuthige Gebüsch gab dem Jonas einen erquicklichen Schatten gegen der Sonnen-Hize, woran er sich sehr ergötzte. Allein das Vergnügen währte nicht lange: Das Gewächs oder Gebüsch wurde gegen den nächsten Morgen wormstichig und verdorrete; die Sonne stach; da war es mit eins wiederum aus;

der

der verdriessliche Prophet wurde noch verdriesslicher; er wünschte sich von neuen den Tod. So geht es gar oft in der Welt, wenn es dem Menschen ganz nicht nach seinem Sinne geht. Da wirft man alles über und über; da sucht man, (ich weiß nicht ob aus Ernst? oder wie sonst?) den Tod her zu wünschen: gerade als wenn dieser Wunsch allmächtig wäre, den Allmächtigen zu bezwingen und zu raison zu bringen. So weit haben wir den störrischen und ungedultigen Jonas zugesehen: jetzt werden wir nach dem Berichte unsers Textes den Zustand seiner Seelen noch aufgedeckter finden. Bisher hatte der fromme Gott durch den verdorreten Kürbis nur gleichsam vorgespielt, ihm seinen Unfug einzutreiben; nunmehr fängt ers ernstlicher an: Meinet du, daß du billig zürnest um den Kürbis? Billig ist es, wenn der Herr uns Menschen unserer Uebertretungen halber zu Rede stellt, daß wir unsern Mund in dem Staube verbergen und verschummen. Was war denn wohl unmenschlicher, als die Antwort: Billig zürne ich bis in den Tod. Kein Wunder wäre es gewesen, wenn die Erde sich aufgethan hätte, die trohige Zunge zu verschlingen. Allein eben dieses war ein Wunder und Denkmahl von der Gedult und Langmuht des barmherzigen Gottes.

Ach, Seelen sollte uns allhier nicht ein Grausen überfallen bey diesem unverantwortlichen Verfall eines so gⁿannten Mannes Gottes? Mag es hiebey nicht heißen: Wer da steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle; wer aber nicht steht, der nehme seiner Aufrichtung und Beharrung desto ärniger wahr:

wahr: Denn geschicht das am grünen Holz, was will am dürren werden? Lasset uns um deswillen aus diesem traurigen Beyspiel erkennen die grosse Nacht der Sünde, welche sie hat über die enigen, so sich mit gutem Willen ihrer Herrschafft überlassen haben. Wer einmahl mit der Sünde eine vertrauliche Freundschaft gestiftet, der wird hernach aus einem Freund ein Knecht, aus einem Knecht ein Slave der Sünden, und folglich auch der Hölle. Sie ist bodenlos: wer sich einmahl recht dahinein begeben hat durch wissentliche angewohnte Misshandlungen, der fällt immer tiefer drein. Wie Jonas aus Hochmuht von einer groben Sünde in noch weit gröbere sich vertiefet: dies lehrē seine Geschichte gar zu offenbahr. Die betrübtē tägliche Erfahrung erweiset es zur genüge bey viele armen Herzen. Das Schreckbild des Verräters Judas schwebet aus der Passions-Geschichte gleichfalls einem jeden vor Augen und kan uns statt allen dienen. Ach solten wir nicht, so uns unsre Wohlfahrt lieb ist, uns hieran spiegeln? solten wir nicht jede Sünde, auch die kleinsten, noch mehr die augenscheinlichen aufs möglichste vermeiden, und zugleich beten um die gnadenreiche Regierung des Allerhöchsten Gottes! Ferner mag uns des Propheten vermeinte Billigkeit erinnern, wie es doch so gar gewöhnlich ist, die Sünden und Fehler zu entschuldigen, zu rechtfertigen und zu bekleistern. Es ist mit all keine Billigkeit bey der Sünde! Im Zeitlichen ist es schon nicht gut, wenn man allemahl Recht haben will; gegen Gott aber am allergefährlichsten. Besser ist es, Fehler bekennen und meiden.

Jedoch

Gedoch ich höre dich seufzen, mein Christ; solche
 und dergleichen Vermahnungen können wohl gut
 genug seyn; aber wie wirds mit der gegenwärti-
 gen Seuche, die uns so vielen Kummer macht?
 wie werden wir derselben los? Ja diese ist es
 eben, so wir aus unserm Buch-Text, worinn sie gar
 nachdenklich abgeschattet, hauptsächlich zu beherzigen
 haben. Wer erblicket nicht an den Kürbis des Pro-
 pheten, darüber er sich so sehr gefreuet, das Bild
 aller irrdischen Güter, so uns die himmlische Güte
 nicht nur zum nothdürftigen Unterhalt des Lebens,
 sondern auch zur vernünftigen Erquickung verliehen,
 oder vielmehr auf eine Zeitlang nur geliehen hat;
 jedoch also, daß das dankbare Andenken des gross-
 en Schöpfers den obersten Raum in unserm Her-
 zen haben, und wir uns nicht so sehr an denen Crea-
 turen, als an ihm ergötzen sollen. Aber ach! wie
 gar selten bleibt man doch in diesen Schranken? Ein
 wichtiges Gewächs war dem Jonas weit angeneh-
 mer, als die Befestigung seines wahren Heils. Er
 wollte lieber seinen harten Scheitel und erhikten
 Macken unter dem Kürbis-Schatten biegen, als
 vor dem Zepter des erhabenenen allgewaltigen Gottes.
 Ja noch mehr: jenes zu verlehren, ging ihm
 eben so nahe, als die fehlgeschlagene Hoffnung, seine
 lieblose Augen in Ninivens Untergang zu weiden.
 Ach wie verkehrt? wie unverantwortlich war doch
 dieses? Aber geht es wohl sonst in der Welt bes-
 ser daher? wird nicht das Herz vielfältig mehr an
 dem Irirdischen gehangen, als an dem Himmelschen?
 werden nicht die heiligen Absichten des grossen
 Schöpfers vereitelt durch den eitelen, übermässigen
 und

und sündlichen Missbrauch seiner Creaturen? wird nicht die Verherrlichung des Göttlichen Nahmens mehrrentheils hinbenangesetzt? und wie wenig gedenket man unter den himmlischen Gnaden-Flügeln die wahrhaftigste Erquickung zu suchen, indem man sich bey dem Kürbis- Schatten der weltlichen Herrlichkeit recht was zu gute thut? Kan dies wohl der liebe Gott auf die Länge ansehen? Ach nein! Gleichwie der Prophet gar bald durch einen Wurm in seinem sündlichen Vergnügen gestört wurde: also verschaffet auch der allweise Regierer Himmels und der Erden durch sein untadelhaftes Verhängniß uns Menschen einmahl über das andere einen Wurm, einen Sünden-Sünder, einen Verderber, der uns bey unserer schattigten Stunden- Ruhe beunruhigen, und zur wahren Seelen-Ruhe verhelfen möge. Ich meine die göttliche Züchtigungen und Strafen in diesem Leben, welche sind das Uebel, so wir Menschen durch des Höchsten Schickung empfinden unserer Sünden halber. Jonas, der ohnstreitig viele Untugenden an sich hatte, gieng nichts frey durch; sondern die göttlichen Züchtigungen begleiteten ihn allerwege; endlich wurde er beides hierdurch und durch das freundliche Zureden der himmlischen Liebe selbst zur Erkenntniß gebracht. Wahrlich unsere Wiederwärtigkeiten, so sich gleichfalls nicht ohne Gottes Fügung bey uns einstellen, sind keine stumme Gefährten; sondern wollen uns gleichsam zureden, wie (B. der Richter III, 20.) Ehud zum Eglon sprach: ich habe Gottes Wort an dir. Was wollen sie uns verkündigen? Wir sollen uns bessern. Warum werden sie uns zugeschickt? Gott will uns

uns unsern Kürbis-Schatten, unsere Welt-Lust, unsere Sünden verleiden; er will dadurch unsere Herzen mürbe machen, und seliglich zubereiten, daß wir Jesum statt der Welt lieb gewinnen, und als würdige Verehrer göttlicher Majestät unser Leben besser, als vorhin geschehen, unter himmlischer Hülfe zubringen mögen. Dies ist die wahre Absicht der ewigen Weisheit bey ihren Züchtigungen, wie auch so lange die Gnaden-Thür offen, bey denen Strafen, die sie über uns arme Sterblichen verhängt. Da züchtigt denn Gott, als ein getreuer Vater, seine unvorsichtigen und zum Theil verwöhnten Kinder, damit sie nicht in die Irre noch Wildheit gerathen; sondern in der Vereinigung mit ihm durch den seligmachenden Glauben aufwachsen, und im kindlichen Gehorsam, in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, in der Himmelschgesinntheit und Verleugnung weltlicher Lüste zunehmen mögen. Dahingegen strafet er, als ein gerechter Richter, die sichern und unbusfertigen Seelen, damit er seine Gerechtigkeit offenbare, und es noch dazu aus Erbarmen in dieser Gnaden-Zeit, was nicht mit guten geschehen kan, mit bösen versuche, ob nicht einige sich von den Flammen des Abgrundes wollen erretten lassen. Hierzu hat nun die Hand des Höchsten unzählige Ruhren gebunden, und wenn solche nicht durchdringen wollen, so hat er schon sein erschreckliches Rach-Schwerdt gewecket, seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödliche Geschosz, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben (Psalm VII, 13, 14.) Dahin gehören besonders die eigentlich also genannte Land-Plagen: als Krieg, Theurung

Theurung, Wassers-Noth, ansteckende Seuchen, und dergleichen; womit ganze Gegenden heimgesucht werden, und schon oft ganze Städte, Länder und Völker zu Grunde gerichtet sind. Selbige verhänget der Allerhöchste sonderlich alsdenn, wenn die gelinde und einzelne Züchtigungen und Straf-Exempel nicht anschlagen wollen; wenn Bosheit, Sicherheit und Gotsvergessenheit überhand genommen; wenn grobe Gottlosigkeiten wie eine Wasserflut einzureißen drohen; und die göttlichen Warnungen schändlich verschmähet werden. Da nimmt er denn Ruhe und Schwerdt, Bogen und Pfeile mit eins zur Hand; da schlägt er mit eins darein auf böse und gute, und zeigt, daß er Gott ist. Es scheinet zwar diese Art der Göttlichen Strafgerichte öfters gar zu erschrecklich und der Gerechtigkeit entgegen zu seyn; vornehmlich in Hinsicht auf die Frommen, welche bald ein gleiches, bald ein mehrers mit den Verächtern Gottes auszustehen haben. Allein, o Mensch, rechte und fechte erst mit dir selber, lerne ferner, wo du kannst, diejenige Staatsklugheit zu erschöpfen, welche, die ganze Welt zu regieren, erfodert wird: ich weiß gewiß, du wirst hernach, wo nicht hier, dennoch dort, aus Jerem. XII, 1. bekennen müssen: Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wolte, so behältest du doch Recht. Nur will ich so viel sagen: Gottlose können hier zeitlich nimmer zu hart gestrafet werden; denn wie oft ist dies nicht einmal zulänglich, ihre Härte zu erweichen? Hingegen ist die Schärfe bey Frommen nimmer zu hart: weil sie nicht nur von oben mit vieler Gnade vermischt, sondern auch mit vielem Trost versüßet wird.

wird. Ach wer nun weise wäre, und ließ ihm zu Herzen geben, und verkündigte, was des Herrn Wissend zu ihm saget: warum das Land verderbt und verheeret wird, wie eine Wüste, da niemand wandelt. Jerem. IX, 12.

Ich glaube, Liebsten Freunde, wir werden aus der bisherigen Betrachtung zur Genüge erkennen: was es mit dem dermähligen höchstläglichen Viehsterben vor eine Bewandtniß habe? Wer ist wohl unter uns, der diese schwere Plage nicht ansehen wolte, als eine Mühle des Allmächtigen, so ihm die Landes-Sünden in die Hände gedrungen haben, und womit er nichts anders, denn unsere Besserung suchet? Ich habe zu jedermann das Vertrauen, daß er dies traurige Schicksahl nicht von einem blinden Ohngefehr, so nur in dem Gehirn einiger sichern Liebhaber der Welt zu finden; sondern vielmehr von der Fügung des Allgewaltigen Monarchens Himmels und der Erden herleiten werde. Denn ist auch ein Unglück in der Stadt, (oder im ganzen Lande) das der Herr nicht thue? (oder verhänge) Proph. Amos III, 6. Wer wolte auch lange grübeln: woher sich dieses Uebel entsponnen? Ohne natürliche Ursachen ist es freilich nicht entstanden; allein, wer hat sie ergründet? Dies ist hingegen gewiß: es wäre diese Seuche nimmermehr entstanden: wenn nicht eine noch weit gefährlichere Seuche ihre Zeuge-Mutter gewesen. Selbige ist nicht so fremd; sie ist nicht etwa an dieselben oder jenem Orte allein anzutreffen; sondern allgemein und überall im Lande. Ich meine die Seelen-Seuche. Kurz: die Sünde, welche, als die allergefährlichste ansteckende Seuche das menschliche

B

Ge-

Geschlecht überall tödtlich vergiffet hat, und also nicht nur an und vor sich selbsten das grösste Uebel ist; sondern auch alles andere Straf-Uebel, alles Unglück, alle Unseligkeiten nach sich ziehet. Wahrlich, es ist unserer Bosheit Schuld, daß wir so gesträupet werden, und unseres Ungehorsams, daß wir so gestrafet werden. Jerem. II, 19. Ach, daß nur die Klage eben dieses Propheten: XII, 4. nicht vollends über uns dürfte wiederholet werden: wie lange soll doch das Land so sämmerlich stehen, und das Gras auf dem Felde allenthalben verdorren, um der Einwohner Bosheit willen, daß beides Vieh und Vögel nimmer da sind! Sind nun die Landes-Sünden eigentlich Ursach an dieser Seuche: so fraget demnach nicht neugierig: wer das Uebel zuerst in diesen oder jenen Stall, in dieses oder jenes Dorf gebracht: ich will nur dreist heraus sagen: ich und du mein Christ, wir alle sind Schuld daran durch unsere Sünden, und hat es sich derjenige, der damit heimgesuchet wird, wahrhaftig selbsten beyzumessen. Fraget nicht ängstiglich: vor wem man sich wegen der Seuche in Acht zu nehmen habe: Alle mögliche Behutsamkeit ist gut, um den Vorwurf zu verhüten, daß man selbst ins Feuer geloffen. Aber vor wem sollte man sich wohl mehr in Acht zu nehmen haben, als ein jeder vor sich selbst? Fraget endlich auch nicht aus Vorwitz oder bekümmerten Herzen: ob denn eben diejenige, so bisher heimgesuchet worden, es mehr, als andere annoch verschonte, verdienet haben: Ach um Gottes willen lasset uns nicht also gedenken! Die Maßregeln der Himmelschen Weisheit bey den Land-Pla-

gen

gen sind unergründlich. Sie schonet; sie züchtigt auch und strafet ohne Unterscheid böse und gute, wie sie es am besten ausersehen: und folget es gar nicht, daß rechtsschaffene Seelen allein ungekränkt bleiben. Es ist wohl wahr: ganz Egypten musste ein grosses Theil seines Viehes verlieren; im Lande Gosen aber, allwo die Kinder Israel in der Dienstbarkeit waren, starb nicht eines, 2 B. Mos. IX, 6. Allein war dies nicht etwas ausserordentliches? wer wolte solches hieher ziehen? wer wolte auch behaupten, daß in Gosen lauter Fromme gewesen? Derowegen wer ge- züchtigt ist, der wird sich ja wohl nicht selbst rechtfertigen, und noch viel weniger, wie Jonas, zürnen, als wäre ihm Unrecht geschehen; verschonte aber dürfen deswegen nicht ihre nothleidende Brüder ver- dammlicher ansehen, als sich. Jesus lehret uns ei- ne bessere Art zu schliessen, Luc. XIII, 4, 5. Meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Thurn in Siloba fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewes- sen von allen Menschen, die zu Jerusalem woh- nen? Ich sage: Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Ach diese Donner-Worte des getreuesten Heilandes mögen uns billig durch Marck und Beine dringen, und unsere Herzen überzeugen, daß die gegenwärtige Land-Plage nicht nur den Heimgesuchten theils zur Züchtigung, theils zur Strafe verhänget; sondern auch den annoch gnädiglich verschonten als eine War- nung und Drohung vor Augen gestellet worden: das mit alle ohne Unterscheid sich bessern und ein aufrich- tiges Wesen in Christo Jesu einmuthiglich annehmen und bewahren mögen. Gewiß die Gebeine der bes-

reits gestreckten und untergegrabenen Thiere, wie auch unser noch lebendes Vieh, wollen uns noch diese Stunde Buß-Prediger abgeben, und gleichsam die Worte des Propheten wiederholen: Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen. Ach wer weiß, wie gar bald diese Drohung auch bey uns ein treffen mögte? wie gar leicht kan es über 40 Tage, über 14 Tage, über 4 Tage, vollends mit unserm Vieh, ja gar mit uns selbsten aus seyn? Ach, Seelen, lasset uns auf Mittel denken, wie der grosse Gott möge versönet, und der Plage gewehret werden. Dieses ist der Inhalt von der fortzusehenden Buß-Andacht, da wir annoch zu Herzen nehmen wollen.

II. Die sicherste Art und Weise, wie wir von der Seuche befreiet werden können.

Ich will nicht so verweghen seyn, die Worte in ihrem gänzlichen Umfange hieher zu deuten, so wir lesen im Buch der Weisheit: VI, 12. es heilet sie weder Kraut noch Pfaster, sondern dein Wort, Herr, das alles heilet. Jedoch es lehret die traurige Erfahrung, daß so gar die läblichste Vorsicht nicht vermögend gewesen, der Seuche Einhalt zu thun. Ist also kein anderer Rath übrig, als welche unser Allertheuerster Lands-Vater uns angewiesen, nemlich daß wir zu den Tiefen Gottl. Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen müssen. Damit solches desto seliger von staten gehe: Lasset uns 1. die Barmherzigkeit des grossen Gottes selbst, als die edelste Quelle aller zu hoffenden Hülfe, mit wahrer Andacht betrachten, und dann 2. erwegen, wie wir uns dieselbe bestens zu Nutze machen können.

Nie-

Niemand kan uns von der unermesslichen Barmherzigkeit des Göttlichen Wesens besser belehren, als der himmlische Erbarmen selbst. Höret doch an, wie er, an stat seine Gerechtigkeit auszuüben, aus Langmuht und Erbarmen mit dem murrischen Jonas verfahrt; wie er sein dem busfertigen Ninive erzeugtes Mitleiden vertheidiget; wie er nicht nur ihn, sondern auch uns alle zur segensreichen Erkenntniß und Bewunderung seiner Gnade, Gedult, Langmuht und Barmherzigkeit gegen alle Sünden durch die bündigsten Schlüsse vertheidigen will. Er stellet den Propheten, als eine schnöde Creatur, und sich, als das allervollenkommeuste Wesen, gegen einander in Vergleichung. Er fasset ihn bey seinem unnöthigen Hammer über ein geringes und vergängliches Gewächs, so ihm keine Mühe noch Sorge gekostet: Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht auferzogen, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. Dagegen lenket er die Aufmerksamkeit des Propheten zu dem unergründlichen Göttlichen Liebes-Meer, woraus die Zärtlichkeit des Erbarmens nur tropfenweise in den Herzen der Menschen ausgetheilet worden. Er heisst ihn zugleich seine Augen auffschlagen zu der grossen Stadt Ninive, dagegen ja wohl der Kürbis wie nichts zu achten; welcher Ort damahls eine Zierde des Erdbodens gewesen; darin eine fast unzählbare Menge vernünftiger Geschöpfe, und folglich eben so viele unvergängliche Seelen zu finden waren; die dem lieben Gott bereits so viele Mühe und Sorgen verursachet, die auch mehrtheils der an gehörten Straf-Predigt Folge geleistet, Busse ge-

B 3 than,

than, und sich von dem vorigen Wandel abgewendet hatten. Darauf frägt denn der Allerhöchste ob er nach den Regeln seiner unendlichen Weisheit und Barmherzigkeit unrecht gehandelt hätte, indem er mit Gedult ihrer Busse entgegen gesehen, und nachher die Straffe unterlassen: sollte mich nicht jammern Unive solcher grossen Stadt? Ja, die Gerechtigkeit seines Mitleidens noch sichtbarer zu machen, beruft er sich anfangs auf die grosse Anzahl der kleinen Kinder, die zwar Sünder wären, aber doch noch durch keine vorsezliche Gottlosigkeiten ein solches schreckliches Garauß verschuldet hätten; und ferner auf die vielen Thiere, indem es heist: in welcher Stadt sind mehr denn 120000 Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was Recht oder Link ist; dazu auch viele Thiere. Gewiß, es ist nicht vor dem Vater im Himmel der Wille, daß jemand von den Kleinen verloren gehe, nach dem Ausspruch unsers Jesu beym Matth. XVIII, 14. Um der Unmündigen willen eilet er nicht mit seinen Straf-Gesichten; er schonet, so lange er schonen kan: ob nicht die Erwachsenen sich bekehren solten. Ist aber das Maß der Sünden voll; muß er strafen: so laden diese das Unglück der Kinder zur Verantwortung auf ihre Seelen. Ferner reicht auch das Göttliche Erbarmen auf das Vieh. David seufzet desfalls Ps. XXXVI, 7. Herr, du hilfest beide Menschen und Vieh; und hieran ist nicht zu zweifeln, weil diese weislich gebildeten Geschöpfe, leben so wohl, wie die Himmeln selbst, die Ehre Gottes verkündigen, und ein Wunder seiner Hände sind. Dies alles zusammen genommen, muste damahls den Propheten ver-

verstummend machen, die Göttliche Langmuht und Barmherzigkeit verherrlichen, und die Frage zu unserm Trost rechtfertigen: sollte mich nicht jammern Vünive solcher grossen Stadt?

Ja wohl zu unserm Trost. Hier ist Arzeney für unsere Plage. Ach daß sie nur recht von uns erkannt und angewendet würde! Kommt mit mir zu den Tiefen, zu den Eingeweiden der herzlichen Barmherzigkeit Gottes, (Luc. I, 78.) und verehret an derselben das allerzärtlichste Wohlwollen der ewigen Liebe gegen uns arme Menschen, wodurch sie unendlich gedrungen wird, an unserm Elende (daß ich menschlicher Weise rede) innigst Theil zu nehmen, und uns in gehöriger Ordnung die heilsamste Hülffe angedeien zulassen. Erblicken wir nicht alhier eine süsse Nothwendigkeit in dem allerfreiesten Wesen des grossen Schöpfers, daß er sich unserer in allen Nöthen auf der Welt erbarmen müß? Ist hier nicht das Mittel-Punct aller Göttlichen Vollenkommenheiten, die sich miteinander verbinden, uns Elende aus dem Schlunde alles Unglücks stufenweise zu einer uns zugedachten seligsten Vollenkommenheit zu verhelfen? Hindert uns wohl unser gegenwärtiges Schicksahl an dieser entzückenden Ueberzeugung? oder solten wir nicht vielmehr dem Himmlichen Erbarmen seine eigene Worte bey iezigen betrübten Umständen mit frohen Muhte abborgen können: sollte Gott nicht jammern dieses volkreichens Landes? sollte ihn nicht jammern so vieler tausend Einwohner? so vieler tausend unmündigen Kinder? so vieler Thiere? Ja sollte ihn nicht jammern so vieler beängstigten Seelen, welche von dem Finger seiner Allmacht so wun-

derbar erschaffen, durch JESU Blut so theuer erlöst, in der Taufe so liebreich zu seine Kinder aufgenommen, und bisher so väterlich mit vieler gnadenreicher Sorgfalt und Mühe auferzogen worden? Noch mehr: die sich noch diesen Augenblick vor ihm in den Staub werfen, und ihn wehmühtigst anflehen um Gnade und Verschonen? ach! es jammert GOTT unserer aller wahrhaftig. Es jammert ihn vor allen Dingen unserer Sünden halber, und dann auch wegen der unseligen Folgen, so wir uns daher selbsten zugezogen haben. Es jammert ihn, wenn er zürnen muß: denn sogar mitten im Zorn, wozu wir ihn zwingen, gedenket er an seiner Barmherzigkeit. Nicht nur, wenn er züchtigt; sondern auch mehrentheils, wenn er hie zeitlich strafet, thut er alles aus Erbarmen. Er weinete sonst lieber selbst, wenn es möglich wäre, als daß er uns gerne solte weinen sehen. Er plaget und betrübet nicht von Herzen (Klagl. Jerem. III, 33.) sondern aus gnadenwollen Herzen. Scheinet es denn oft, und auch wohl aniezo, daß er sich in einen grausamen verwandelt: so scheinet es doch nur also. Im Ernst aber suchet er unser bestes, unsere Busse, unsere Thränen, unsere Herzen, und wenn er seinen Endzweck erhalten, so bekommt auch so gleich seine Barmherzigkeit vollens freie Hände, die bisher geängstete Seelen der Strafe zu entledigen, zu erretten, zu erfreuen, und ihnen die Gnaden-Sonne desto angenehmer wiederum scheinen zu lassen. Höret doch, wie der liebe fromme GOTT alle sicheren Sünder von diesem seinen guten Willen bey den angedrohten und verhängten Strafen so gerne überzeugen will. Er spricht beym Proph. Hosea XI, 8, 9. Was soll ich

ich aus dir machen Ephraim? soll ich dich schützen Israel? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Seboim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes; meine Barmherzigkeit ist zu brüntig: daß ich nicht thun will nach meinen grimmigen Zorn, noch mich lehren, Ephraim gar zu verderben. Höret ferner, wie er auch alle nothleidende Creuzträger bey ihren Züchtigungen aufzurichten bemühet ist. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammilen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen: spricht der Herr dein Erlöser. Jes. LIV, 7, 8. Jede Worte zeugen von der Bereitwilligkeit des Göttlichen Erbarmens, uns aus allen Nöthen zu erretten. Wie sollte ihm denn nicht unser iesiger Kummer zu Herzen gehen? sollten wir nicht der Brüntigkeit seines Mitleidens unsere Errettung zutrauen können?

Wahrlich die Barmherzigkeit des Allerhöchsten ist unsere einzige Hülfs-Quelle; so ist es das edelste Präservativ und Arzeney-Mittel wieder die eingerissene Plage. Wohl uns, so wir uns selbige recht wollen zu Nutze machen! Ich will einige Vorschläge thun, welche, weil sie in dem Göttlichen Worte gegründet sind, desto sicherer können angewendet werden.

I. Lasset uns in wahrer Busse vor allen Dingen Sorge tragen für die Heilung unserer Seelen.

Errette deine Seele, und sehe nicht hinter dich.
 (1 B. Mos. XIX, 17.) Dies ist der beste Raht,
 wenn wir an unserer zeitlichen Glückseligkeit einen
 merklichen Schaden zu befürchten haben. Seele ver-
 loren: alles verloren. Wo aber die Seelen bey
 uns geheilet sind: so wird es mit der andern Seuche
 keine Noht haben. Die Seelen-Cur ist ja über-
 haupt schon die nöhtigste und allerseligste Sorge ei-
 nes wahren Christen: warum solten wir uns denn
 dieselbe nicht angelegen seyn lassen, da sie das einzige
 Mittel ist die Barmherzigkeit des Himmels zu ge-
 winnen, und folglich die Göttlichen Strafgerichte
 von uns abzukehren. Schauet doch, wie Minivens
 Untergang durch Busse vorgebeugt worden. Konte
 so gar das auswendige Bekehren, das klägliche Bü-
 cken, und Zerreissen der Kleider Ahabs ihn vor dem
 angedrohten Unglück bewahren, nach dem 1 B. der
 Kön. XXI, 27, 28, 29. (welches wir aber nicht
 zur Nachfolge zu bemerken haben) was sollte denn
 nicht thun können die Bussfertige Zerreissung unserer
 aller Herzen? Ist es nicht vor euren Ohren, als wenn
 Gott der Herr euch diesen Augenblick aufs beweg-
 lichste zuredete, wie dorten beym Proph. Joel. II,
 12, 13. Bekehret euch zu mir von ganzen Herzen,
 mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreis-
 set eure Herzen, und nicht eure Kleider, und be-
 kehret euch zu dem Herrn euren Gott: Denn er
 ist barmherzig, gedultig und von grosser Güte,
 und reuet ihn bald der Strafe. Nehmet noch fol-
 gende getreue Vermahnungen zu Herzen aus Jerem.
 XVIII, 7, 8. Plötzlich rede ich wieder ein Volk
 und Königreich, daß ichs ausrotten, zubrechen und

und verderben wolle. Wo es sich aber bekehret von seiner Bosheit, darwieder ich rede, so soll mich auch reuen (oder nach meinem bedingten Rahtschluß aus dem Sinne kommen) das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Wie auch aus Jerem. VI, 8. Bessere dich Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinn niemand wohne. Ach, Sünder, wollet ihr den Götlichen Strafgerichten entgehen? bringet erst eure Seelen in Sicherheit; soll euch geholfen werden? lasset vorneinlich euren Seelen helfen; wollet ihr Theil haben an dem Götlichen Erbarmen? erbarmet euch zuvor über euch selbsten, und demühtiget euch in wahrer Busse vor dem HErrn euren Gott. Schicket euch hiezu an unter des Heiligen Geistes Gnade.

I, durch aufrichtige Selbst-Prüfung und Erkenntniß eurer Sünden. Wie sollte Gott uns Barmherzigkeit wiedersfahren lassen und unsere Seelen heilen, wenn wir selbsten nicht einmahl erkennen wollen, daß es nöthig ist. Kranke sind am gefährlichsten daran, die nicht wissen wollen, daß sie krank sind. Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missthat, daß du wider den HErrn deinen Gott gesündiget hast Jerem. III, 12, 13. Es prüfe sich demnach ein jeder, und schmeichele sich ja nicht nach angebohrner Weise. Auch die frömmsten Seelen haben sich hievon nicht auszuschliessen, um dasjenige heilsamlich zu verhüten, was beim Proph. Obadia v. 4. gedrohet wird: wenn du gleich in die Höhe führst, wie ein Adler, und machtest dein Nest zwischen den

den Sternen ; so will ich dich dennoch von dannen herunter stürzen, spricht der Herr. Lasset uns nach dem Rahte Gottes zu unserer Seligkeit aufrichtig prüfen unser Leben und Wesen, unsere Werke, unsere Worte, unsere Gedanken, unsere liebste Neigungen, unsere Gewohnheiten, und vornehmlich wie es stehe mit dem rechten wahren Christenthum, und wie unser Herz bisher gegen den Allerhöchsten Schöpfer gesinnet gewesen. Insbesondere haben wir wohl Ursach nachzudenken, was die himmlische Weisheit uns durch das Vieh-Sterben, wie dem Jonas durch den verborreten Kürbis vorrückten wollen. Dieser musste durch den Morder eines nichtigen Gewächses beschämt werden, weil er sein unvergnügt es Herz mehr daran als an den Pflichten einer wahren Gotterfoligkeit belustiget hatte. Ach ! was ist allgemeiner, als daß die Menschen, so lange sie sich selbst gelassen sind, ihre Begierden an gleichen Nichtigkeiten hefsten ? und was ist billiger, als daß durch deren Veranbung der allweise Gott die eitelen Seelen von allen Schläcken zu reinigen trachtet ? Wenn er es mit bösen anfangen muß, unsere Besserung zu befördern : so greift er uns gerne daselbst an, wo es unseren Herzen am wehesten thut ; und nimmt uns dasjenige, was uns am liebsten ist. Wie solten auch wohl diese Creaturen, die uns der Herr nimmt, hieher zu rechnen seyn ? Es steht zu besorgen. Solte wohl deren Genuss bisher ohne Missbrauch abgegangen seyn ? sind sie nicht wieder des Höchsten Absicht vielfältig dem Dienst der Eitelkeit unterworfen gewesen ? sollte nicht durch deren Dienst bey Verabsäumung des rechten wahren Gottesdienstes der Göttliche Zorn so heftig entzündet seyn ? sol-

solten wohl manche (ich will wünschen, nirgends) anzutreffen seyn, die ihre Herzen gar zu sehr an ihrem Vieh gehänget; die mehr für ihr Vieh als für ihre Kinder gesorgt; die wohl lieber Weib und Kinder als ihr Vieh verlieren wolten; die anstat dem Gotteslichen Gnaden-Ruf Folge zu leisten, solches viel lieber mit der Antwort ablehnen möchten: ich bitte dich, entschuldige mich! Lut. XVI, 19. Ich gedenke niemand schamroht zu machen. Das Gewissen wird es schou bey Götlicher Erleuchtung nicht verhelen, wie das Herz beschaffen; Sind wir aber durch die Mährungen des Geistes zur Erkenntniß unserer Sünden und Seelen-Gebrechen gekommen: so lasset uns

2. in ernstlicher Reue, in durstiglichen Verlangen, und mit Freudigkeit des Glaubens hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, da uns Iezo Hülfe steht ist. (Hebr. IV, 16.) Lasset uns voller Reue und Leid, voller Beschämung, voller Verpfuiung unserer selbst, auf unsere Hüfsten schlagen, und dem grossen Gott weh- und demüthig bekennen, daß wir wieder ihn gesündiget haben. Lasset uns vornehmlich im lebendigen Glauben zu dem blutigen Versöhnner des menschlichen Geschlechts, zu unserm getreuesten Seelen-Freunde Christo Jesu unsere Zuflucht nehmen, und ihn mit innigstem gnaden-hungerigen Seufzer anflehen um seine Bruder-Liebe, um seine Fürsprache, um den Nutzen seines Leidens. Werdet euch, o Sünder, mit mir nieder zu den Füssen eures Immanuel; umfasset ihn mit wahrhaftigen Glaubens-Armen; besprenget, waschet, adelt eure schändende Herzen mit dem theuer-

ver-

vergossenen Versöhnungs-Blut, so aus seinen allerheiligsten Wunden geflossen; und werft um deswilen den Anker euer Hoffnung in das Allerheiligste, daß ihr vor dem Throne der unendlichen Barmherzigkeit eine erwünschte Erlaßung aller Sünden-Schulden empfahen werdet. Lasset euch durch den himmlischen Fürsprecher dahin leiten. Lasset den Geist des Herrn eure Lippen und Herzen zum Gebet beleben. Seufzet, was ihr seufzen könnet: Ich armer Mensch, ich armer Sünder steh hier vor deinem Angesicht. Ach Gott! Ach Gott! verfahr gelinder, und geh nicht mit mir ins Gericht. Erbarme dich, erbarme dich, o mein Erbärmer über mich. Können Jacobs Söhn bezwingen Josephs bisher harten Sinn, wenn sie vor sein'm Antlitz bringen ihren jüngsten Benjamin: sollt' ich denn dein Angesicht, o mein Gott erweichen nicht, wenn ich mich zu dir aufschwinge, und dir meinen Jesum bringe? Unter solchen bussfertigen Seufzen lasset uns ja nicht vergessen,

3. eine Gottgefällige Lebens-Besserung nicht nur aus aufrichtigen Herzen anzuloben, sondern auch unter des Heiligen Geistes Hülfe ins Werk zu richten. Bedenket doch: was hilft, wenn man nach wiedererhaltener Gesundheit keine gute Diät halten; sondern nur auf selbige wiederum hinein räsen will; und was sollte wohl denen Seelen die Genesung helfen, welche es bey ihrer Busse iederzeit also wieder anfangen, als sie es zuvor gelassen? Bedenket gleichfalls: daß Gott darum nicht barmherzig ist, und unserer schonet, damit wir auf Gnade wieder loszündigen können. Ach das Götliche Vater-Herz will

will alle Herzen seiner gläubigen Kinder, denen Gnade wiederfahren, mit sich in ewiger Treue verbunden haben. Was ist demnach nothwendiger, theuer begnadigte Seelen, als daß hinfüro alle Gott verhaftete Neigungen, Gedanken, Worte, Werke und Gewohnheiten aus Herzensgrunde abgeschworen, und in Kraft von oben aufs möglichste gemieden werden? Was kan seliger seyn, als anieso euren Wandel, eure Begierden, euer ganzes Leben der ewigen Liebe ohne die geringste Bedingung aufzuopfern; die Creatures-Liebe nach den Regeln der Gottseligkeit zu mässigen; das ewige und himmlische allem vergänglichen vorzuziehen; vornehmlich eure Herzen dem Erbarmensvollen göttlichen Vater-Herzen anzuklammern; und ihm euer Alles gänzlich zum Eigenthum zu übergeben? Fasset diese selige Entschließung einmuthiglich, und huldiget eurem himmlischen Könige auf ewig unter Anwünschung seiner Gnade mit willigen redlichen und demuthigen Herzen. Bey solcher höchstwichtigen Besorgung unsers wahren Heils, haben wir, Liebste Christen, nicht minder folgende Erinnerung anieso in Acht zu nehmen:

II. Lasset uns die besondern Seelen-Gebrechen in Betrachtung der gegenwärtigen Plage unter Götlicher Hülfe zu heilen suchen.

Die stete Erfahrung bezeuget es, daß bey empfindlichen Unglücks-Fällen nicht nur weltlich-gesinnte; sondern so gar öfters auch fromme Gemühter aufs heftigste können angegriffen werden. Traurigkeit und Graam, Bekümmernisse und Sorgen sind als-

alsdenn unsere ersten geschworenen Gefährten. Es ginge damit noch wohl hin: weil es ja natürlich, und auch selbsten dem grossen Gott bey seinen Züchtigungen nicht zuwider ist, wenn wir uns betrüben; angesehen unempfindliche Herzen seinen Zorn nur immer mehr erhitzen. Allein es muß doch diesen traurigen Gemüths-Bewegungen bey Zeiten Maß und Ziel gesetzt werden. Geschieht dieses nicht: so können gar leicht solche gequälte, oder vielmehr sich selbsten quälende Herzen zur Ungeduld, zum Misstrauen gegen Gott, zum Murren, zum Trozen, ja wohl gar zur Verzweifelung aufs erbärmlichste dahin geraffet werden.

Ach! lasset es doch nicht dazu kommen, Liebsten Freunde. Es ist dies ja eine Seelen-Seuche, die noch weit flaglicher und gefährlicher ist, als alle übrige Plage, so ihr auszustehen habet. Was net euch dagegen im eifrigsten Gebete zu der himmlischen Barmherzigkeit, die euch allein kräftiglich davor behüten kan, und bedenket

I. den unersetzlichen Schaden, der damit verknüpft ist. Was hilft doch das übermäßige Trauern? wozu dienet alle Herzfressende Unruhe? Ist es nicht wahr? Traurigkeit tödtet viele Leute, und dienet doch nirgend zu. Syr. XXX, 25. Ist es nicht wahr, daß die arme Seele hiedurch nachgerade nur ausgezehret, und dem Leibe der beste Saft des Lebens geraubet wird? Ist es nicht wahr, daß man dadurch nur seinen Kummer häufet, ja wohl gar unleidlicher macht? Geduld vertreibet mir die Schwere meiner Pein: wer doppelt leiden will mag ungedultig seyn. Je mehr ein Fisch am Hamen reisset, desto mehr er sich zerreisset. Je mehr ein Vogel sich aus dem Nege wi-

wickeln will, desto mehr er sich verwickelt und verstrickt. So gehts auch hier, und wird denn auch wohl etwas hiedurch ausgerichtet? Sagets mir doch, die ihr euch zu dieser befußten Zeit gegrämet habet, ist auch wohl ein einziges Stück Vieh dadurch gerettet worden? Noch mehr: was wird durch übermäßige Traurigkeit und Ungedult gewisser ausgerichtet, als daß die Hülfe Gottes nur verzögert, und wohl gar der Höttliche Zorn vergrößert wird? Ja was wäre man endlich gebessert, wenn man über den gegenwärtigen Verlust seinem Unmuth also den Zügel schiessen liesse, daß man wie Jonas unter seinem verwelkten Kürbis ganz ungehalten sich niedersetzen, und mit dem lieben Gott, als hätte er unbillig verfahren, noch dazu zürnen, pochen und trocken wolte? Höret des Herren Wort aus Pr. Joel III, 4. ihr von Zor und Sidon, und alle Gränzen der Philister, was habt ihr mit mir zu thun? wollet ihr mich trozten? wohl an trozet ihr mich, so will ich es euch eilend und bald wieder vergelten auf eurem Kopf. Ach wie gar leicht kan der grosse Gott uns noch härter strafen? Er lasse doch niemand also verfallen! Es leitet uns dieses zu bedenken:

2. wie gar ungerecht, vergrämte zweifelmühtige, ungedultige und murrische Herzen gegen Gott verfahren. Mögte hier nicht der Höchste fragen: Meinet du, daß du billig traurest, ungedultig bist, und zürnest? Ach ja! was thun sie anders, ob sie schon das Wort nicht durchgehens davon haben wollen, als daß sie die Höttliche Regierung mit verkleinernden Augen ansehen; daß sie seine Weisheit und Gerechtigkeit ihrer Zadeisucht unterwerfen;

C

daß

daß sie in seine Barmherzigkeit, Güte, Treue und Wahrheit ein Misstrauen setzen, indem sie über die Härte ihres Schicksals klagen; oder doch wenigstens, wenn sie Gott bey dem allen seine Ehre lassen, für ihre Person und nach ihren Umständen an der Hülfe Gottes zweifeln? damit wir dem untaulhaftesten Regierer dieses Welt-Gebäudes eine bessere Gerechtigkeit in unserm Urtheil und Leben mögen wiederaufzufahren lassen: so lasset uns

3. Die Göttlichen Absichten bey dem dermähligen Vieh-Sterben, und was er anieko mit uns vor hat, zu Herzen nehmen. Daß es hiemit auf unsere Busse und Besserung angesehen, daran wird wohl niemand zweifeln. So wohl unbekhrte, als auch fromme Seelen haben alhier einen nachdrücklichen Bußwecker: jene, daß sie doch endlich einmahl in sich schlagen, rechtschaffene Busse thun, und von ihrem Gottsvergessenen Wandel ablassen; diese aber, daß sie in der Lauterkeit des Herzens zunehmen, und immer Himmlichgesinnter werden mögen. Insbesondere aber will der liebe Gott manche unter uns auf die Probe stellen: ob sie sich nicht entschliessen wollen, sich hinführro mehr nach dem Himmelschen Canaan, als nach den Fleischköpfen Egyptens zu sehen; ob ihre Herzen noch länger gar zu sehr an ihren zeitlichen Gütern sollen gefesselt bleiben; ob sie nicht von ihren vorigen angewohnten unndhtigen Klagen abstehen wollen, daß die Zeiten allezeit schlimmer werden, da sie doch weit glückseligere Zeiten als ihre Vorfahren, oder auch als unsere Brüder in andern Ländern erlebet haben. Er will uns versuchen, da er nunmehr den Brod-Korb höher gehänget, ob wir

wir auch im kindlichen Vertrauen unsere Herzen höher zu ihm erheben, und die Brocken so er uns zuver-
sen mögte, mit Danksgung und Zufriedenheit an-
nehmen wollen. Er will uns handgreiflich zeigen,
dass wir alhier nichts eigenes, sondern nur geliehene
Güter haben, die wir also nicht nach unserem eigen-
nützigen und wollüstigen Sinn allein gebrauchen müs-
sen. Er will viele unter uns lehren, Mangel leiden, da-
mit sie lernen, wie andern nohtleidenden zu Muhte ist,
und hinführö ihre Herzen vor denselben nicht lieblos-
ser Weise verschliessen mögen. Vornemlich will er
uns alle in dieser Gedult-Schule unterrichten, wie
wir ihm nicht allein in guten Tagen, welches keine
sonderliche Kunst ist, sondern auch in den schwersten Zei-
ten gläubigst vertrauen, und uns nicht minder seiner un-
angenehmen, als angenehmen Führung jederzeit in
Christliche Gelassenheit und Chrfurcht übergeben sollen,
damit wir im Stande seyn mögen, nach Hiobs Exem-
pel, diese tapfere Entschliessung zu fassen: Gut und
Blut, Leib, Seel und Leben, ist nicht mein,
Gott allein ist es, ders gegeben. Will ers wie-
der zu sich kehren: nehm ers hin, ich will
ihn dennoch allstets ehren. Ach, bekümmerte aber
auch theuerbegnadigte Seelen, folget diesen segens-
reichen Absichten des Herrn eures Gottes, und
lasset demnach

4. der gefährlichen, auszehrenden und Herz-
verderblichen Seuche des Wehklagens, Grä-
mens, Zweifels und ungedultigen Murrens
durch die hummlische Barmherzigkeit vorgebeugt und
abgeholfen werden. Lernet in dem Lichte des Herrn
das Zeitliche verachten; oder doch wenigstens nicht höher

her achten, als es euer Seelen-Wohlfahrt ersprießlich ist. Lernet den grossen Schöpfer und Welt-Besorger auch nach allen seinen Vollkommenheiten täglich besser erkennen. Geschieht dieses, so wird sich schon das Herz besser zufrieden geben. Fasset ein gutes Vertrauen zu der Allmacht Gottes, daß er uns allerwege, auch in den verzweifeltesten Umständen helfen kan; zu der Weisheit Gottes, daß er uns am besten zu helfen weiß; zu der Güte und Barmherzigkeit Gottes, daß er uns herzinniglich helfen will; zu der Treue und Wahrschheit Gottes, daß er uns auch wahrhaftig helfen wird, wenn wir nur selbsten wollen. Fasset ein gutes Vertrauen zu derjenigen Erziehung, so der Vater im Himmel mit euch vor hat, und gedenket, daß ihr es doch allemahl gut mit euren Kindern meinet, ob sie schon zuweilen nicht mit eurer vermeinten Härte zufrieden sind. Fasset fahren folgende und dergleichen kümmerliche Sorgen:

„Ach wie wirds endlich werden? Alles Kindvieh stirbt dahin. Wovon soll ich meine Haushaltung führen? womit soll ich Kinder und Gesinde speisen? womit soll der Acker bedünget werden? womit soll ich meine Obrigkeit und den Nebenmenschen gerecht werden? wie soll ich noch einen Noht-Schilling vor mir bringen? wie will ich künftig meinen Stall wieder besezten? was soll man einschlachten? Kurz wovon soll man leben, wenn die Seuche nicht aufhören, will, und noch wohl gar unter Pferde Schafe und Schweine kommen sollte? „ Ach das Elend ist arg, und wir Menschen machens hundertmahl ärger; ja manche können keinen bessern Zeitvertreib bekommen, als durch solche ängstliche Gedanken und Erachtungen des künftigen Unglücks sich und andere in unnöthige

tige Unruhe zu setzen. Wilst du mein Christ, eine zulängliche Antwort auf deine Klagen haben, lies nur nach 4 Buch Mos. XI., 21, 22, 23: Mose sprach: sechs hundert tausend Mann Fußvolks ist des, darunter ich bin, und du sprichst, ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monden lang. Soll man Schaf und Rinder schlachten daß ihnen genug sey: oder werden sich alle Fische des Meers herzu versammeln, daß ihnen genug sey: Der Herr aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des Herrn verkürzt? Aber du solst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht. Wir dürfen nicht vermeinen, als ob der große Gott, um seine väterliche Fürsorge gegen den Unglauben zu retten, aniezo eben Wunder thun sollte, wie er dorten dem nach Fleisch lüsternden Volke Wachteln gesandt, woran sie aber den Tod zur Strafe haben fressen müssen. Gott kan ohnedem schon besser sorgen, als wir das Sorgen gelernt haben. Gott kan auch allda helfen, und eine besorgliche Theurung abwehren, wo Menschen Witz keine Hülfe sieht. Solte denn ein ungläubiges Herz fortfahren, mit jenem verfinsterten Ritter zu Samaria zu sprechen: und wenn der Herr Fenstern am Himmel mache, wie könnte solches geschehen: so kan die erfolgte Antwort auch zu seinem Schaden früh genug allzu wahr an ihm werden: Siehe da! mit deinen Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen. Es verdienet solches nachgelesen zu werden, 2. B. der Kön. VII., 2.

Ach, Liebste Christen, die ihr Kinder des Höchsten seyn wollet, und durch Jesu Blut das Recht dazu erhalten. Was ist euch anständiger? was ist euch se

C 3

liger?

liger? als eure Herzen in Gedult zu fassen, und mit festen Vertrauen zu Gott nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen iederzeit euch in die Arme der Himmelschen Barmherzigkeit zu werfen, und zu seufzen: By nun, mein Gott, so fall ich dir getrost in deine Hände. Nimm mich, und mache du's mit mir bis an mein letztes Ende, wie du's wohl weist, daß meinem Geist daraus sein Heil entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in sich selbst erhöhe. Wilstu mir geben Sonnen Schein, so nehm ichs an mit Freuden; solls aber Kreuz und Unglück seyn, will ichs gedultig leiden. Soll mir alhier des Lebens Thür noch ferner offen stehen: wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen. Stirbt denn noch ferner euer Vieh dahin: so werdet ihr doch nicht den Tag erleben, daß euer getreue Versorger im Himmel wegsterben werde. Müsst ihr euer Vieh verscharrn oder verscharrn lassen: so werdet alle aufsteigende zweifelmühtige Sorgen zugleich mit in die Grusst. Findet ihr eure Ställe, eure Fennen oder Koppeln vom Vieh entblößet: so werdet ihr doch Gott allenthalben finden, der euch unendlich schätzbarer seyn muß, als alles, was verloren ist. Ach wie wohl stünde es mit uns, wenn wir bey diesen mislichen Umständen nach der Wahrheit rühmen könnten aus der Weissagung Habacuc IV, 17, 18. ob schon der Feigenbaum nicht wird grünen, und wird kein Gewächs seyn an den Weinstöcken, die Arbeit am Ölbaum fehlet, und die Aecker bringen keine Nahrung, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen seyn: so will ich doch mich freuen des

Herren

Heil, und frölich seyn in Gott meinem Heil,
oder mit Assaphs Worten Ps. LXXXIII. 25, 26.
Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts
nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich alles
Vieh, ja gar Leib und Seel verschmacht, so bist du
doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und
mein Theil. Nun der barmherzige Gott wird zu
dieser Gemüths- und Verfassung Gnade geben, und
dann auch unsere Geisteskräfte stärken, daß wir nach-
folgende Regel gebührend ausüben mögen.

III. Lasset uns die Vieh-Seuche selbst durch
ein gläubiges, gelassenes, eiferiges und
uner müdetes Gebet abzuwenden su-
chen.

Als Aaron räucherte zwischen den lebendigen und
Todten, so wurde der Plage gewehret; (4 B. Mos.
XVI, 47, 48.) und wie könnte wohl ein besseres Räuch-
werk wider die ietzige Seuche seyn, als der Weihrauch
des Gebets? Wie glücklich war doch Moses hierin-
nen, und wie oft hat es ihm nicht gelungen, die Gott-
lichen Strafgerichte durch sein inbrünstiges Flehen von
seinem Volke abzuwehren! Als einstens der Herr
wegen des Kälberdienstes über Israel erzürnet war:
sah er schon, ehe noch der zitternde Moses ein Wort
gesprochen hatte, die Kraft seines Gebets vorher, und
sprach: Läß mich, daß mein Zorn über sie er-
grimme und sie auffresse. Da Moses aber dem
ohngeachtet anfing zu flehen, so blieb auch das Uebel
nach, daß der Herr gedachte zu thun. 4 B. M.
XXXII, 10. 14.) Gewis, das Gebet des Gerechten

vermag sehr viel, wenn es ernstlich oder gehörig beschaffen ist. *Jac. V. 16.* Ach, bekümmerte Seelen, so ernstlich ihr wünschet, von der Plage abgeholt zu werden: so ernstlich lasset auch euer Seufzen und Flehen seyn vor dem Throne der Gnaden: Betet bußfertig in wahrer Reue, und mit dem aufrichtigen Geständniß, daß ihr diese, ja weit mehrere Strafen aar wohl verdienet habet. Betet glänzig: lasset Jesu Verdienst eure Zuversicht und Leit-Stern zur Göttlichen Barmherzigkeit seyn: lasset so wohl eure Seuzer als Herzen durch des Lammes Blut bespienget werden, damit ihr Gnade erlanget, und der Bürger hinsühro vorüber gehen möge. Betet in Gottgelaßensheit: schreibeß dem Höchsten nichts vor, wie, wo und wenn er helfen solle; sondern übergebet euch in kindlichem Vertrauen seiner allweisen und grundgütigen Regierung ganz und gar. Ja betet um nichts so sehr als um seinen allerheiligsten Willen und Erbarmen. Betet eifrig: Lasset alle Lauligkeit aus eurem Herzen verbannt seyn; lasset das Feuer des Gebets von dem Altar eurer Brust lichterlohe Himmel an steigen; lasset durch des Heiligen Geistes Beifand euren Eifer immer brünstiger werden; thut der Göttlichen Barmherzigkeit, wenn ich so reden darf, eine heilige Gewalt an, und höret nicht auf zu flehen, es sey denn, daß ihr der Göttlichen Errettung versichert worden. Ja was sage ich? höret nimmer auf zu flehen, damit ihr aus der Fülle Göttlicher Genugsamkeit in allen Nöchten Gnade um Gnade schöpfen möget. So werdet euch denn, liebste Christen, in Sack und Aschen nieder vor dem HErrnen euren Gott, um dessen Vater-Herz zur Abwendung des obschwebenden Elendes zu erweichen.

erweichen. Kommt mit einem gläubigen Ringen,
wie Jacob; mit einem heiligen Uebertäuben, wie das
Cananäische Weib; mit einem unverschämten Anhal-
ten, wie solches Jesu selbst beym Luc. XI, 8,9. so sehr
gerühmet hat. Greifet damit in das ausgereckte
Straf-Schwerdt Gottes. Greifet ihm selbst damit
ans Herz. Betet: ach es bete, wer beten kan!
Ach du Herr unser Gott erbarne dich unser! wir
liegen alhie vor dir mit unserm Gebete, nicht auf uns-
re Gerechtigkeit, denn unser Missethaten haben ja dies-
se und noch viel mehrere Zorn-Ruhten und Strafen
verdienet; sondern wir verlassen uns auf deine grosse
Gnade und Barmherzigkeit um deines Sohnes willen.
Ach Herr höre! ach Herr merke auf! ach Herr,
Herr lasz abe, wer will sonst dein Volk wieder auf-
richten? Halte ein! schone! erfreue uns wieder mit
deiner Hülfe, um deines Mahmens willen und lasz uns
nicht versinken. O grosser Gott von Treu, weil
vor dir niemand gilt, als dein Sohn Jesus
Christ, der deinen Zorn gestillt! so sieh doch an die
Wunden sein; sein Marter, Angst und schwere
Pein, um dessent Willen schone, und nicht nach
Sünden lohne. Ach ja, mein Gott! Stell dich
nur, wie du willst; ich hör nicht auf zu schreien
in meiner Not zu dir. Du wirst mir Hülfe ver-
leihen. Du hast es zugesagt: drum wird es auch
geschehn: Ich werd noch meine Lust an deiner
Rettung sehn.

Ja wahrhaftig werden wir auch noch unsere Lust
und Freude an der Götlichen Errettung aus diesen
Nöthen, so wir zu beseussen haben, erblicken können.
Wo hat Gott zum Saamen Jacob vergeblich gesagt:

E 4

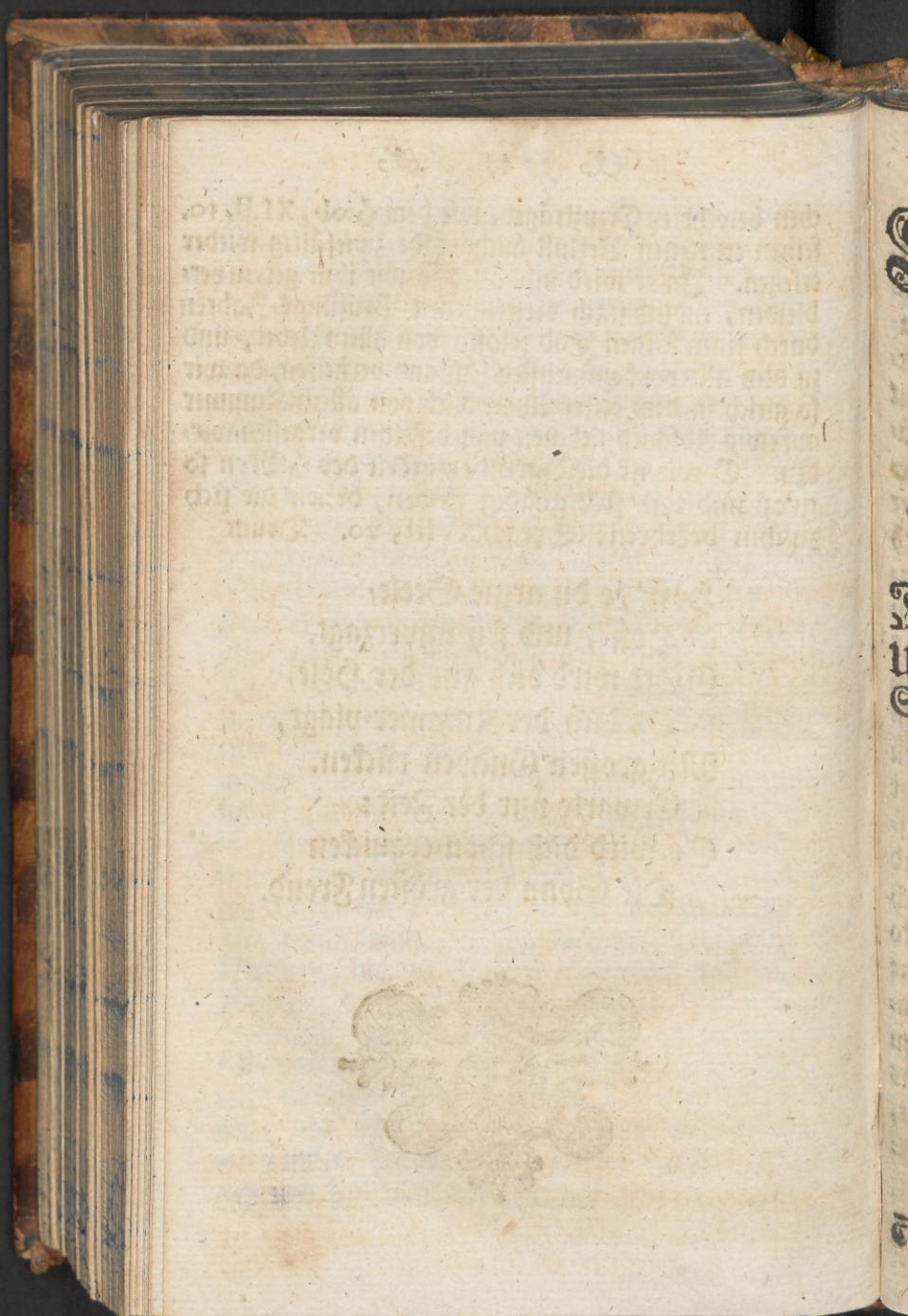
Suchet

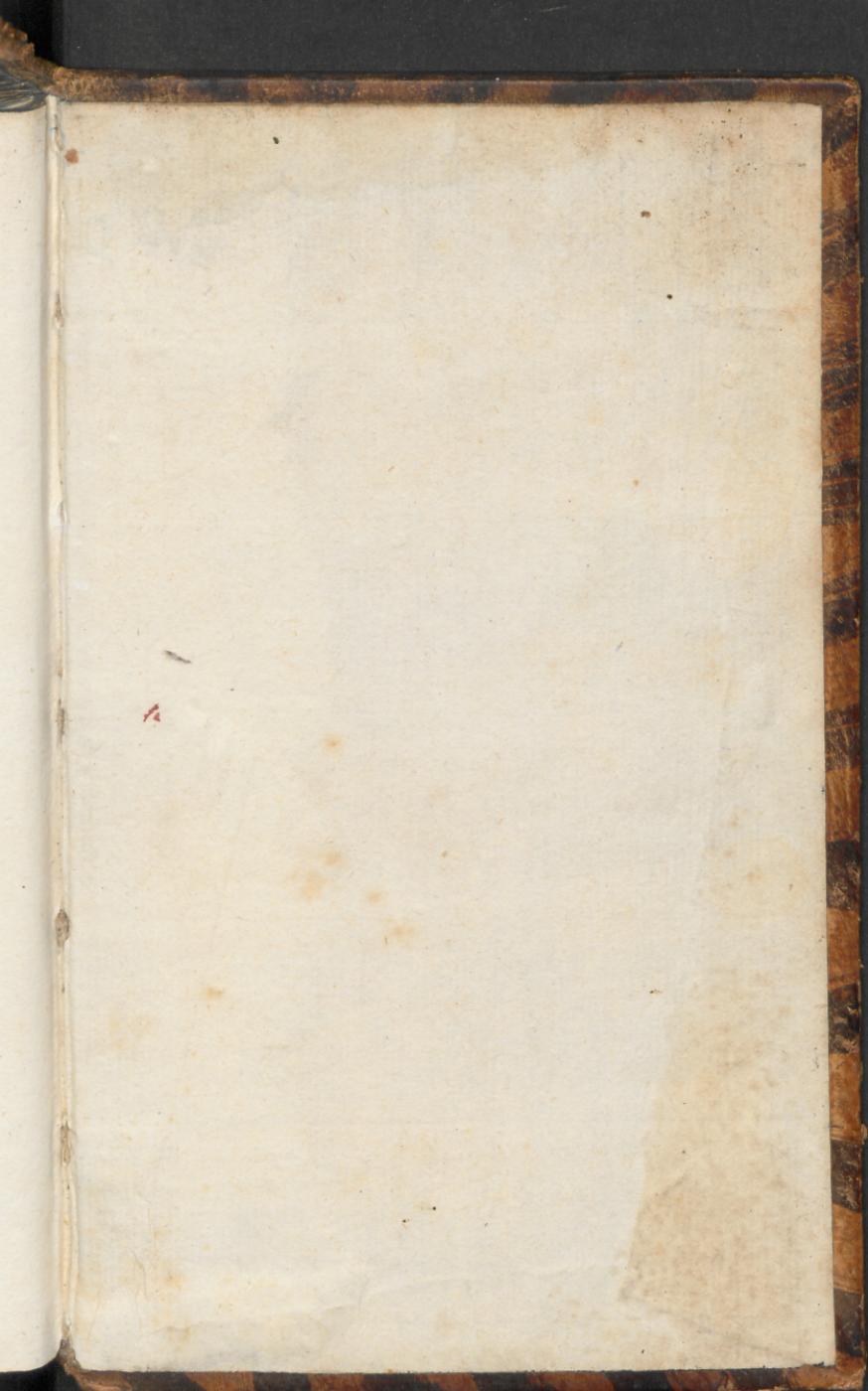
Suchet mich! Jes. XLV, 19. Soll sein Wort bey
 Macht bleiben: Rufe mich an in der Noht, so will
 ich dich erretten und du sollst mich preisen. Ps. L,
 15. wie auch: wirst dein Anliegen auf den Herrn,
 der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht
 ewiglich in Unruhe lassen: Ps. LV, 23. so wird
 auch Gottes Verhängniß über Ninive und seine ver-
 theidigte Barmherzigkeit uns gleichfalls zu staten kom-
 men. Gebrauchen wir nur die bis dahero erwogene
 Eur bey der gegenwärtigen Plage in gehöriger Ord-
 nung unter Göttlichem Beistand: so wird auch die
 glückseligste Genesung nicht ausbleiben. Der Himm-
 lische Seelen-Arzt wird uns vornehmlich heilen an uns-
 serer Seelen, indem er uns alle Sünden vergeben,
 alle unsere Gebrechen heilen, unser Leben vom
 Verderben erlösen, und mit Gnade und Barm-
 herzigkeit bekrönen wird. Ps. CIII, 3, 4. Sind wir
 nun also seiner Gnade versichert; sind wir mit ihm
 ausgesöhnet: so können wir auch bey allem Unstern
 und Ungewitter uns ganz sicher unter seinem Schirm
 in gläubiger Zuversicht verbergen. Was wollen wir
 mehr? was wollen wir fürchten? was wollen wir ver-
 zagen? Er wirds machen, wie er uns Ps. XCI, 5, 15,
 16. trösten lassen, daß wir nicht erschrecken vor der
 Pestilenz, die im finstern schleicht, und vor der
 Seuche, die im Mittage verderbet. Er will, und
 wird auch bey uns seyn in der Noht; er wird uns
 herausreissen; er wird uns zeigen sein Heil; er
 wird uns nicht mehr auferlegen, als wir ertragen kön-
 nen, und alles zu unserem Besten dienen lassen; er
 wird unsere Bekümmernisse mit viel größern Trostun-
 gen und Hülfs-Erzeugungen versüßen; er wird man-
 chen

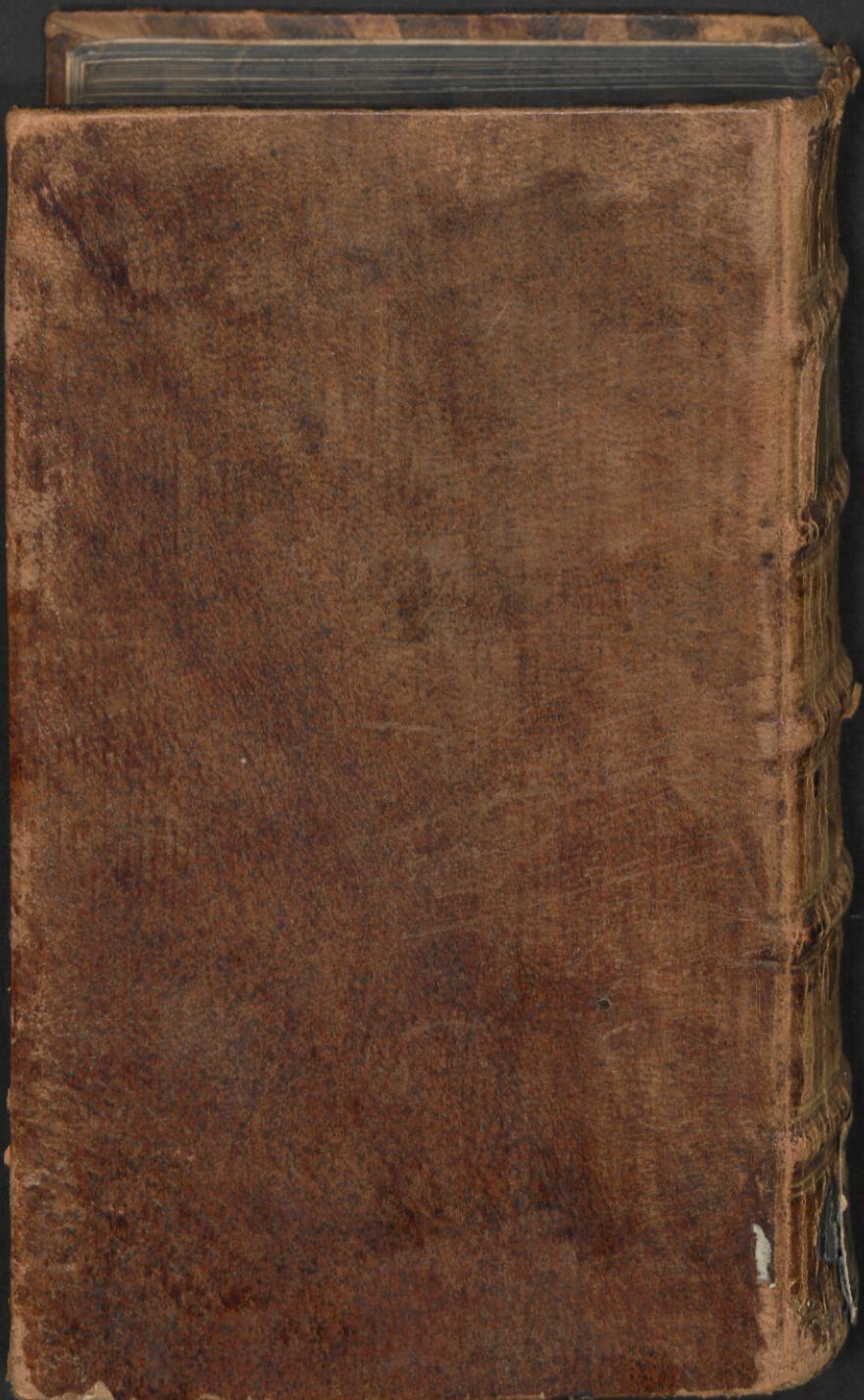
chen bewehrten Kreuzträger, wie dem **Hiob**, XLII, 10.
 seinen erlittenen Verlust nachgerade zwiefältig wieder
 ersezzen. Ja er wird uns alle, so wir ihm getreu ver-
 bleiben, endlich nach verstrichenen Prüfungs-Jahren
 durch einen seligen Tod erlösen von allem Uebel, und
 zu dem allervollkommensten Zustand verhelfen, da wir
 so gleich in dem ersten Augenblick von allem Kummer
 auf ewig Abschied nehmen und desselben vergessen wer-
 den. O wie ist die Barmherzigkeit des **Ernn** so
 groß und lässt sich gnädig finden, denen die sich
 zu ihm bekehren! **Syrach** XVIII, 20. Drum

Hoff', o du arme Seele,
 Hoff', und sey unverzagt.
 Gott wird dich aus der Hölle,
 Da dich der Kummer plagt,
 Mit grossen Gnaden rücken.
 Erwarte nur der Zeit:
 So wird dich schon erquicken
 Die Sonn der grössten Freud.











ilt zu fassen, und mit
cht nur in guten, son-
erzeit auch in die Arme
zu werfen, und zu
Dc, so fall ich dir
in mich, und mache
tes Ende, wie du's
ist daraus sein Heil
hr und mehr sich in
nir geben Sonnen-
freuden; solls aber
ichs gedultig leiden.
wir noch ferner os-
und führen wirst,
irbt denn noch fernst
ich nicht den Tag erle-
Himmel wegsterben
barren oder verschär-
ende zweifelmühtige
st. Findet ihr eure
om Vieh entblößet:
den finden, der euch
s alles, was verlo-
nit uns, wenn wir
ach der Wahrheit
Habacuc IV, 17,
ht wird grünen,
en Weinstöcken,
und die Lecker-
hafte werden aus-
keine Kinder in
mich freuen des
Erm

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
UB Rostock 0514000

the scale towards document



Image Engineering
Scan Reference Chart TE83 Serial No. 309

liger? als eure He-
fisten Vertrauen
vern auch in böse
der Himmlichen
seufzen: Ky nun
getrost in deine H
du's mit mir bis
wohl weist, daß
entstehe, und dein
sich selbst erhöhe
Schein, so nehm
Creuz und Unglü^c
Soll mir alhier de-
sen stehen: wie du
so will ich gern mi
euer Vieh dahin: so
ben, daß euer getreue
werde. Müsset ihr eu-
ren lassen: so werfe
Sorgen zugleich mi
Ställe, eure Fennen o
so werdet ihr doch G
unendlich schätzbarer
ren ist. Ach wie wo-
bey diesen mislichen
rühmen könnten aus der
18. ob schon der Fei
und wird kein Gewä
die Arbeit am Oelb
bringen keine Tabru
den Hürden gerissen,
den Ställen seyn: so